

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Die Uniformänderungen des letzten Jahrzehnts.

Etwa die dreißigste größere Uniformänderung ist, wie der konservativen „Schlef. Ztg.“ aus militärischen Kreisen geschrieben wird, die kurz vor Weihnachten empfohlene Aenderung an den Offizierspaletots: Wir erhielten zunächst Ende der 80er Jahre: Neue Achselstücke für Hauptleute und Subalternoffiziere, das Paar zum Preise von etwa 4 Mk., etwa 3 Paar gehören zur bescheidensten Ausrüstung, macht also eine Ausgabe von 12 Mk. Des weiteren kam der hohe Stiefel nebst dazu gehörender Stiefelhose bzw. Hethose, deren Anschaffungskosten 32 bzw. 22 und 26 Mk. im einzelnen betragen. Doppelt mußten sie jedoch zum Wechseln, für Besichtigungen, Paraden usw. vorhanden sein, sodaß diese Neuanschaffung eine Ausgabe von 64+44+52 = 160 Mk. bedeutete. Etwa zu gleicher Zeit trat der jegige Säbel (35 Mk.) nebst dazugehörigem Koppel (15 Mk.) und einem neuen Portepes (3 Mk.) in der Form des jegigen, jedoch noch nicht mit Lederriemen, zur Ausrüstung. Für Besichtigungs- usw. Zwecke mußten Koppel und Portepes wiederum doppelt beschafft werden, sodaß sich diese Ausrüstungsänderung auf 35+30+6 = 71 Mk. belief. Anfang der 90er Jahre erhielten wir den neuen Armeerevolver mit Futteral (28 Mk.), die weiße Helm- (0,50 Mk.), zur Pferdeausrüstung die blaue Unterlegende (18 Mk.), für Besichtigungen und zum Wechseln doppelt beschafft (36 Mk.), ferner den weißen Drillrock (12 Mk.), Kartentasche (7 Mk.), unser augenblickliches Portepes (zwei Stück zu je 4,50 = 9 Mk.) und die blaue Vitenka (25 Mk.), die ihrerseits wiederum den weißen Rock verdrängte. Die Mitte der 90er Jahre ausgegebene Bekleidungsanweisung brachte folgende Neuerungen und Aenderungen: 1. Hethosen ohne Besatz für Besichtigungen und Paraden (26 Mk.). 2. Parallele Knopfreihen am Ueberrock, das hieß also, immer neues Kleidungsstück dieser Art beschaffen (75 Mk.). 3. Den hohen Stiefel in Lackleder zum Wechseln auf Meisen, zum Kirchendienst usw. (45 Mk.). 4. Den Ueberrock aus blauem Tuch (55 Mk.). 5. Die Feldbinde (15 Mk. in zwei Exemplaren beschafft = 30 Mk.). 6. Den Umhang (50 Mk.). 7. Graugrüne Helm- (0,75 Mk.). 8. Vorder-

zeug zur Pferdeausrüstung (12 Mk.). Die letzten Jahre brachten noch nachstehende Neuerungen: 1. Breite rote Streifen zur Galahose (10 Mk.). 2. Kleinere Knöpfe am Waffenrock und Paletot (etwa 9 Mk.). 3. Neue Befestigungsart der Koppelriemen am Koppel (3 Mk.). 4. Nummern auf den Helmlappen (0,10 Mk.). 5. Vergrößerte Offizierskoffer. 6. Anstatt der erhofften grauen leider braune Handschuhe (3,50 = 7 Mk.). 7. Die graue Vitenka (45 Mk.). 8. Der blaue Ueberrock (75 Mk.). 9. Die Rücken- und Achselstücke am Paletot also desgleichen ein neues Bekleidungsstück (etwa 90 Mark). Zusammen mußte also jeder Offizier in den letzten 16 Jahren für Uniformänderungen rund 893 Mk. ausgeben. Die „Schlef. Ztg.“ meint, der Verfasser dieser Zuschrift hat seine Ansätze sehr niedrig gegriffen — die neue graue Vitenka z. B. kostet nicht 45 sondern über 60 Mk. — und er hätte seine Aufzählung noch wesentlich erweitern können. Wir erinnern nur an die Einführung des grauen Paletots, der später auch parallele Knopfreihen erhielt, an die vielen, einzelnen Regimentern an ihren Uniformen zuteil gewordenen Auszeichnungen, wie Stickereien an den Waffenträgern, Garde-Adler bzw. Garde-Stern am Helm, Auszeichnungsbänder an den Helmen, Tschapkas und Fufarenmützen u. a. m. Eine Zusammenstellung aller seit 1859 ergangenen Bestimmungen bezüglich der Bekleidung und Ausrüstung würde zeigen, daß unter der Regierung Kaiser Wilhelms I. nicht halb soviel Neuerungen — und zwar durchweg Verbesserungen — angeordnet worden sind als seitdem.

Prinzessin Mathilde Bonaparte

ist nach einer Meldung aus Paris gestorben. Sie war die Tochter des Prinzen Jérôme, des jüngsten Bruders Napoleons I., aus seiner (2.) Ehe mit Katharina von Württemberg und war am 27. Mai 1820 zu Triest geboren. Mit 20 Jahren heiratete sie Anatol Demidow, Fürsten von San Donato, von dem sie sich jedoch schon 1845 wieder trennte. Prinzessin Mathilde war eine der glänzendsten Frauenerscheinungen am Hofe des zweiten Kaiserreiches, die durch ihren Geist und ihre persönliche Liebenswürdigkeit die bedeutendsten Männer ihrer Zeit zu fesseln verstand. In ihrem Salon, der eine europäische

Verühmtheit geworden war, verkehrten die beiden Goncourts, Turgenev, Daudet u. v. a. und machten ihn zu einem der Mittelpunkte der damaligen Literaturwelt. Auch Richard Wagner fand später an Prinzessin Mathilde eine eifrige und tatkräftige Förderin, wie sie überhaupt vielen Künstlern den Weg in die Öffentlichkeit bahnte und ihnen zum Erfolge verhalf. In vorgerücktem Alter soll sie sich — einem vom „Berl. Börs.-Kour.“ reproduzierten Gerücht zufolge — noch einmal vermählt haben, und zwar mit einem Maler Namens Paupelin. Die Ehe der Prinzessin mit Demidow, einem ungebildeten Emporkömmling, war sehr unglücklich, da Demidow sie sogar körperlich mißhandelte. Wie die Prinzessin die Scheidung erreichte, darüber erzählt die „N. Fr. Presse“: Die Petersburger Saison hatte ihren Höhepunkt erreicht, der Hofball sollte mit großem Glanze abgehalten werden. Gräfin Demidow ließ sich eine pompöse Toilette anfertigen, ihr reichlicher Schmuck wurde bereit gelegt, aber der Graf sprach ein strenges Verbot aus — sie dürfe den Ball nicht besuchen. „Nous verrons“ dachte Mathilde und wartete, bis der Schlitten mit dem Grafen nach dem Winterpailais abgefahren war, dann begann sie Toilette zu machen. Die Vorstellungen im Palais waren zu Ende. — Jar und Jarin sollten eben an der Spitze des Hofstaates durchs Spalier der versammelten Gesellschaft in einen anderen Saal sich begeben — da erschien im Türhahmen des Saales die hohe, schlankle Gestalt einer Dame in ausgezeichneter Toilette, das strahlende Diadem im blonden Haar. Bestäubend wirkte, daß sie über dem tiefbesetzten Kleid aus weißem, silbergesticktem Atlas eine dicke Taillie trug, die sie mit einer Hand über der Brust zusammenhielt. Graf Anatol Demidow trat vor, er hatte seine Frau erkannt. Sie rief achlos an ihm vorüber und schritt durch die atemlos diesen ungewöhnlichen Vorgang beobachtenden Anwesenden bis dicht vor das Kaiserpaar. Vor dem Jaren ließ sie sich auf beide Knie nieder, nahm den Schleier von Brust und Rücken, faltete bittend die Hände und stammelte französisch: „Sire, befreien Sie mich von dem, der mich so behandelt.“ Dabei beugte sie den Kopf tief, daß der schöne weiße Rücken entblößt vor dem Jaren die Spuren grausamer Mißhandlungen zeigte. Er war über und über mit blutroten Streifen bedeckt, die sich von der zarten weißen Haut grell abhoben. Man weiß, daß Jar Nikolaus, der zugleich der Onkel der Prinzessin Mathilde war, sich warm

ihrer annahm, eine Scheidung von Demidow bewirkte und ihm befahl, ihr eine jährliche Pension von einer Viertelmillion Francs auszugeben.

Prinzessin Mathilde Bonaparte hinterläßt über zwei Millionen und Schmuckstücken im Wert von einer Million, die Napoleon I. ihrer Mutter schenkte. Der Haupteerbe ist Prinz Louis Napoleon, der als General in russischen Diensten steht; der Luvece erbt einige kostbare Stücke.

Deutschland.

— Die „Schneiderarbeit“ und ihre politische Bedeutung. Unter dieser Ueberschrift erinnert der „Hann. Cour.“ an die Schrift Gustav Freytags „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“, in der es heißt, eine gewisse spanische Einfachheit habe in Preußen Beamtentum, Heer und Volk in Jucht gehalten; er fürchte, die neue Kaiserwürde werde das schnell ändern. „Die Schneiderarbeit in Kostüm und Dekorationen werden zunehmen und, wenn sie erst einmal eingeführt sind, immer größere Wichtigkeit beanspruchen. Der einfache blaue Rock der Hohenzollern wird zuletzt nur noch als altertümliche Erinnerung hervorgeholt werden. ... Schon jetzt sind unsere Fürsten in der Lage, gleich Schauspielern auf der Bühne zwischen Blumensträußen und lauem Weisfalschläschen begeisterter Zuschauer dahinzumarschieren, während in der Versteckung die vernichtenden Dämonen lauern.“

— Der Korpskommandeur General v. Wittich in Kassel gedenkt nach der „Köln. Volksztg.“ anfangs April sein Kommando niederzulegen. Als sein Nachfolger wird in militärischen Kreisen Herzog Albrecht von Württemberg, Divisionskommandeur in Stuttgart, genannt.

— Zu den Uniformänderungen in der Armee veröffentlicht die „Köln. Volksztg.“ einen Artikel, der die Frage aufwirft, wo der Kriegsmilitär ist, der im Verantwortungsgefühl mit ganzem Ernst darauf aufmerksamer mache, daß der Schneiderlump das Heer schädige. Es wäre von der Volksverehrung unverantwortlich, den keineswegs notwendigen Belastungen des Militäretats, des Offizierkorps und der Mannschaften nicht mit vollem Nachdruck entgegenzutreten. Das dürfe unter keinen Umständen den Sozialdemokraten überlas-

Sinnspruch.

Das göttliche Gebot der Liebe, wie es das Christentum verkündet, ist vielleicht das Gewaltigste, was die Menschheit an wirklichen Fortschritten im Gebiet der großen sittlichen Ideen geleistet hat.

Freischule.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Minger.

(8. Fortsetzung.)

Bödow und seine Töchter hatten die Servietten bereits auseinandergefaltet, nun erfolgte die gegenseitige Vorstellung, auf einen Wink der Hausfrau wurde noch ein Couvert aufgelegt. Trolloyns gesellschaftliche Gewandtheit und Ueberlegenheit ließ ein Gefühl des Fremdsinns garnicht aufkommen, es war, als sei man bereits seit Jahr und Tag mit ihm bekannt.

Wie mir scheint, giebt Ihr Herr Schwager Ihnen zu freundlichen Gesinnungen keinen Anlaß, meine gnädige Frau, sondierte er, das Gespräch von vorn weiterführend.

Dieses „gnädige Frau“ klang der ganzen Familie wie eine bezaubernde Musik, die man wieder und wieder da capo verlangt.

An Streit und böse Worte müssen Sie sich hier gewöhnen, mein bester Trolloyn, sagte Bödow, sein Glas mit dem funkelnden Malaga erhebend. Dadurch dürfen Sie sich den Appetit nicht verderben lassen. Auf ein fröhliches, dauerhaftes Zusammensein, mein junger Freund — nur das Gläserklirren wollen wir vermeiden, der Alte könnte es hören, und dann giebt es einen großen Krach!

„Damit hats keine Not!“ rief Frau Bödow, „erst recht wollen wir anstoßen und fröhlich sein, so ist die Laune unseres Hausherrn wenigstens zu etwas nütze!“

Hell klangen die Gläser zusammen, und dann erzählte die Dame unter vielem spöttischen Gelächern, daß Marwitz mit Fräulein von Aufkado im Felde „herumschwärme“.

„Darüber ärgere Dich nicht, liebes Kind,“ meinte ihr Gatte gelassen, „beachte diesen lieben Schwager so wenig wie möglich, dann kommt Du am besten mit ihm aus.“

„Natürlich, ich tue ja doch, was ich will. Sie sind jedenfalls erfreut, Mr. Trolloyn, daß wir hier so äppig speisen, während mein Schwa-

ger ein Bettlerfrühstück erhält. Wie gern würde ich ihm von all diesen Dingen geben.“

„Ach, es war ihm heute ja schon wieder zu viel Butter auf den Stullen!“ rief Helene lachend, „ich habe schon was zu hören bekommen!“

„Früher habe ich mich täglich mit ihm herumgezankt,“ fuhr Frau Bödow fort, „nichts verbrauchte ich zu viel, und immer war er Feuer und Flamme gegen mich. Endlich wurde ich klug. Ich gab ihm unbedeutende Stullen, und wir aßen in seiner Gegenwart trockenes Brot. Hinterher ein Schäkigen wir uns. So kommen wir vortrefflich miteinander aus, denn jetzt vermeiden wir es sogar, auch nur einen Bissen in seiner Gegenwart zu essen, er gönnt ja doch keinem was. Daß man bei einem solchen Zusammenleben reizbar und verbittert wird, ist wohl nur natürlich. So vorübergehend, gewissermaßen im Fluge Wohlthaten zu erweisen, wie es Fräulein von Aufkado beliebt, will nicht viel besagen, aber Jahr um Jahr auszukommen mit solch einem Börgler und Menschenhafter, dazu gehört wahrhaftig Mut und Selbstbeherrschung.“

„Sie vergelten ihm seinen Haß jedenfalls ehrlich?“

„Ach, mein Haß gegen ihn kennt keine Grenzen. Er soll mich nur noch einmal reizen, dann muß er fort, ohne Gnade!“

Bödow begann das Gespräch peinlich zu werden. „Du bist aufgeregt, Kind, und weißt nicht, was Du sprichst, mäßige Dich doch!“

Sie mochte einsehen, daß sie in ihrem Groll zu weit gegangen war und lenkte nun selbst ein. „Sie kommen ja mit der Wunderblume wenig oder garnicht zusammen, Mr. Trolloyn, mein Mann und unser lieber Inspektor sind ihre Vorgesetzten, Marwitz kimmert sich um nichts.“

„Was doch wohl alles gesprochen wird,“ bemerkte Vordert, welcher vergeblich versucht hatte, von Helene einen veröhnlichen Blick zu erbischen. „Mr. Trolloyn behauptet allen Ernstes, Ihr Herr Schwager besitze einen Sohn.“

Die Dame verlor momentan vollständig die Fassung. Unter des Amerikaners scharf beobachtendem Blick wechselte sie sogar die Farbe.

„Mein Schwager hatte allerdings einen Sohn,“ sagte sie dann langsam, „Messer und Gabel, die sie bereits weggelegt, wieder zur Hand nehmend, „aber der ist längst tot.“

Eine Pause entstand nach dieser Erklärung, ein unangenehmes, spannungsvolles Schweigen,

das Worte endlich unterbrach.

„Wie alt war der Junge, als er starb, Mama? Ich habe nie etwas von ihm gehört.“

„Vielleicht vierzehn Jahre, ich weiß es nicht mehr genau.“

„Und wie alt wäre er jetzt?“

„Aber, Kind, Du machst mich ja nervös mit Deinen Fragen, so alte, fast vergessene Dinge berührt man nicht gern.“ die Hausfrau erhob sich und gab damit das Zeichen zum Aufstehen.

„Herr Vordert, wollen Sie unserem Herrn Bolontair seine Zimmer zeigen? Um drei Uhr gehen wir zu Tisch, Mr. Trolloyn, bei schönem Wetter werden alle Mahlzeiten im Freien eingenommen. Auf Wiedersehen also!“

Trolloyn verneigte sich und empfahl sich mit dem Bemerkten, daß er noch einmal ins Hotel zurück müsse.

Porte wurde mit einem Auftrage fortgeschickt, die drei Zurückbleibenden aber saßen sich wie auf Verabredung voll banger, noch kaum eingetretener Zweifel in die Augen.

„Ich hätte diese fremden Elemente nicht gebildet,“ sagte endlich Bödow, wieder Platz nehmend, „wer weiß, welche Widerwärtigkeiten uns durch sie entstehen.“

Auch die andern setzten sich wieder. „Ich wußte nicht, wie man dieses Uebel hätte abwenden können,“ rief seine Gattin, „Marwitz läßt uns so absolut nach unserem Belieben schalten, äußert so selten einen Wunsch, daß man durch Widerspruch seinen Zorn herausfordern könnte. Es müssen jedoch alle Feinseligkeiten streng vermeiden werden, denn bei einem Skandal kann der Nachteil immer nur auf unserer Seite sein!“

Die Frage nach dem Jungen war aber recht unbedacht, Herr Vordert, ich kam dadurch ganz aus der Fassung, und dieser Amerikaner hat meine Verlegenheit recht wohl bemerkt.“

„Ihren Vorwurf muß ich entschieden zurückweisen, Frau Bödow,“ verteidigte sich Vordert verletzt, „es wäre wohl richtiger gewesen, wenn Sie mich längst über das Vorhandensein eines Sohnes unterrichtet hätten. Wie ich jetzt vermute, ist derselbe wohl gar nicht gestorben, sondern durch eine Intrigue von seinem Vater getrennt worden.“

„Er ist tot, alles andere geht uns nichts an,“ sagte die Frau hart, „aber ich erwarte von Ihnen, Herr Vordert, daß Sie auf eine geschickte Weise dem Amerikaner bedeuten, er möge in Herrn Marwitz' Gegenwart des Ver-

storbenen nie Erwähnung tun, und auch uns verschonen.“

„Das will ich gern,“ sagte Vordert, sich erhebend, „aber wird das den Fremden nicht erst mißtraulich machen und ihn zu heimlichen Nachforschungen anspornen?“

„Wie sollte er dazu kommen, ein so besonderes Interesse an einer ausföhrlosen Sache zu nehmen! — Uebrigens könnte er forschen, so viel er wollte, er würde von jedem daselbe hören, daß der einzige Sohn des alten Marwitz seit länger als einem Jahrzehnt tot ist.“

Helene hatte sich bei diesem Gespräch auffallend still verhalten. Als Vordert gegangen war, fragte sie plötzlich leise:

„Weißt Du ganz bestimmt, Mama, daß der Junge tot ist?“

Auf Frau Bödows Stirn erschien eine häßliche, drohende Falte. „Nein,“ sagte sie flüsternd, „ich weiß es nicht, und wer mir die Gewißheit brächte, den würde ich fürstlich belohnen. Aber gleichviel, für meine Familie ist er tot, und er mag sich hüten, je aus seiner Verborgenheit emporzutreten, es nützte ihm nichts. Ich halte dieses Erbe bereits zu fest, als daß es mir jemand entreißen könnte. Ich würde darum ringen, und gälte es einen Kampf um Leben und Tod.“

„Mama!“ rief Helene erregt, „kommst Dir gar keine Gedankenverbindung, nicht die leiseste Ahnung?“

„Ich weiß nicht, wovon Du sprichst!“

„Könnte dieser Amerikaner nicht Dinkels totgeglaubter Sohn sein?“

Frau Bödow sah momentan wie eine Bildsäule, dann schüttelte sie unwillig den Kopf. „Wie Du mich erschreckst! Deine Vermutung ist ganz infällig. Glaubst Du denn, der Erbe von Blankenstein würde nicht frei mit seinen Ansprüchen hervortreten?“

„Dahon könnten ihn die verschiedensten Gründe zurückhalten. Vielleicht vermag er seine Identität nicht Schwarz auf Weiß zu beweisen, — oder er fürchtete den Kampf mit Euch, denn daß Ihr Euch nicht so ohne weiteres vertreiben lassen werdet, leuchtet doch jedem ein!“

Die Dame war sehr blaß geworden. Auf einen Wink von ihr füllte ihr Gatte das zerlückte Glas noch einmal mit dem feurigen Malaga für sie.

„Helene's Combinationen treffen vielleicht doch das Rechte,“ meinte Bödow, seine Hand zitterte und verdeckte einige der köstlichen

ten bleiben. Das Zentrum werde es sich nicht nehmen lassen, gegenüber den allmählich unerträglich werdenden Missständen nicht nur zu reden, sondern auch alle Budgetfestsetzungsarbeiten zu beenden, um das Wort zur Tat zu machen.

— **Ein Dementi über die Gräfin Montignoso.** Das „Dresdner Journal“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachrichten, der Kronprinz von Sachsen habe mit seiner geschiedenen Gemahlin zum Weihnachtsfest Glückwunschkarten gewechselt, u. auch der König habe von der Gräfin Montignoso ein Glückwunschkarte erhalten, durch das er sehr angenehm berührt worden sei, erfinden sind. Die durch den Scheidungsprozeß geschaffene Lage sei durchaus unverändert, eine Wiederaufnahme direkter Beziehungen zwischen dem Kronprinzen und seiner geschiedenen Gemahlin sei darauf völlig ausgeschlossen. Dagegen hat der König angeordnet, daß der Gräfin Montignoso vom 1. Januar ab vierteljährlich amtliche Berichte über das Befinden und die Entwicklung der Kronprinzlichen Kinder durch Vermittlung ihres Rechtsbeistandes zugestellt werden.

— **Die Minenschieße der Kaiser-Klasse.** Zuerst der Kaiser Friedrich III., erhalten nach der „Köln. Ztg.“ jetzt eine wesentliche Verbesserung der Torpedobewaffnung; alle Torpedoausschüßrohre werden unter die Wasserlinie gelegt. „i den Kaiser-Klassen lagen bisher das Bugrohr und die Breitseite unter, das Heckrohr über der Wasserlinie.“

— **Bei der Reichstagswahl** im 22. sächs. Wahlkreis Reichenbach-Muerbach wurden nach der bisherigen Zählung für Hoffmann (Soz.) 13864 und für Graf Hohenhausen (N.) 8882 Stimmen abgegeben. Es fehlt nur noch das Ergebnis aus einigen kleinen Orten.

— **(Deutscher Kriegerbund.)** Das im Vorstande des Deutschen Kriegerbundes alsjährlich zum Weihnachtsfeste in Tätigkeit tretende Komitee zur Unterstützung der Witwen und unverletzten Töchter eingegangener Kämpfer der Befreiungskriege 1813/15 (vorstehender Gen. b. Jünger, z. D. von Spitz) war am vergangenen Weihnachtsfeste in der glücklichen Lage, 637 alten, teilweise schon hoch in den neunziger Jahren stehenden armen Frauen den Weihnachtsfisch zu beden. Es konnten zu diesem Zwecke aus den veranstalteten Sammlungen eine Summe von 10000 Mark Verwendung finden. Wieviel Not und Elend damit in manch ärmlichen Dachstübchen gelindert und wieviel bittere Tränen dieser alten Frauen am Weihnachts-Heiligenabend in strahlende Freude verwandelt worden sind, davon legen die täglich bei dem Komitee einlaufenden, zu Herzen gehenden Dankesbriefe ein bereites Zeugnis ab. Allen gütigen Gönnern, die zu diesem schönen Unternehmen beigetragen haben, sagt das Komitee namens aller Frauen herzlichsten Dank.

— **Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Thiele** in Halle wurde nach der Berliner „Volksztg.“ am Dienstag als Redakteur des „Volksblattes“ auf Beschluß der Strafkammer gegen seinen Willen mit der Begründung, seine Immunität als Abgeordneter schütze ihn nicht, durch einen Polizeisten zur Verhandlung geführt und wegen Verleitung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Bevor ein Urteil über dieses Ver-

Tropfen. „Auch mir erscheint dieser Trolchorn weder harmlos, noch harmlos, ein bestimmter Zweck führte ihn zu uns, das wollte ich auch bereits aussprechen. Helene ist mir nur zuvorgekommen, und sie hat seine Absichten klarer durchgesehen. Der Mensch beginnt hier ein falsches Spiel. Wir müssen auf unserer Hut sein.“

„Und Du glaubst wirklich, daß der Amerikaner Marwitz' Sohn ist?“ rief Frau Wöbber verzweifelt.

„Ich bin vorsichtiger, als Helene, ich weiß mir noch keine klare Vorstellung von dem, was er beabsichtigt, zu machen. Daß seine Freundschaft eine erzwungene ist, kann ich jedoch behaupten; ich habe ihn genau beobachtet.“

Eine schwüle Pause folgte dieser Erklärung. Die Frau blieb einem Steinbilde, so reglos saß sie auf ihrem Platze. Die Tage der Sorgen und Entbehrungen wurden heraufbeschworen durch dieses Gespräch, jene Zeit, wo man mit hungrigen Augen an all den Delikatessen vorbeigegangen war, die jetzt so selbstverständlich täglich auf den Tisch kamen.

„Er wird sich bei dem Alten einzuschmeicheln suchen und zur geeigneten Zeit sein Pseudonym aufgeben.“ meinte Wöbber endlich, „dann können wir das Feld räumen, es bleibt uns nichts anderes übrig.“

„Wie!“ rief die Frau mit einem dämonischen Ausdruck in den funkelnden Augen, „um keinen Preis!“

„Phrasen! Aus der Welt kannst Du den Erben nicht schaffen, und seine Ansprüche sind die denkbar gerechtesten und natürlichsten.“

„Das muß sich doch erst finden!“ rief seine Gattin gereizt, „Du bist ja bereit, als könnten wir morgen unsere Siebenhundert zusammenpacken!“

„Morgen oder übermorgen oder in ein paar Monaten, das kommt wohl auf eins heraus. Wenn Du es vorziehst, unvorbereitet den Schlag abzuwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

fahren möglich ist, müssen genauere Angaben abgewartet werden. Nach Art. 31 der Reichsverfassung wird auf Verlangen des Reichstags jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied derselben aufgehoben. Die sozialdemokratische Fraktion hat dem auch nach dem Zusammentritt des Reichstags beantragt, gegen mehrere Mitglieder ihrer Fraktion das Strafverfahren einzustellen. Der Reichstag hat diesen Antrag abgelehnt. Ein Antrag aber, ein Strafverfahren gegen den Abg. Thiele einzustellen, ist seitens der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nicht eingebracht worden. Art. 31 der Reichsverfassung bestimmt auch: „Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied derselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei Ausübung der Tat oder im Laufe des nachfolgenden Tages ergriffen wird.“

— **(Wieder geschickt.)** Das Dresdner Journal meldet: Am Montag, den 4. Januar wurden im Rathause zu Arminiusgasse von dem Geheimrat Dr. Roscher Besprechungen mit den Vertretern der Arbeiter und mit denen der Arbeitgeber abgehalten. In der Besprechung mit den Arbeitern wurden einige Vorschläge zu einem Einvernehmen gemacht, welche jedoch in der später abgehaltenen Besprechung mit den Arbeitgebern nicht angenommen wurden. Infolgedessen dauert der Ausstand fort.

— **Im Trainbataillon Nr. 16** in Forbach sind nur zwei Offiziere verblieben, die dem Bataillon schon vor dem Juni 1903 angehört haben: Der Rittmeister Hägele und der Leutnant v. Fleming. Auch der Direktor der Traindirektion 4, dem das Forbacher Trainbataillon untersteht, Oberst Dewall, ist pensioniert worden. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ charakterisieren die Veränderungen im Forbacher Trainbataillon wie folgt: Alle Offiziere des Trainbataillons Nr. 16 bis auf zwei schieben aus der aktiven Armee aus, und zwar wurde der nachgesuchte Abschied bewilligt mit Pension: Oberst v. Dewall mit Uniform des Trainbataillons Nr. 18, Major Fuß mit Uniform des Ulman-Regiments Nr. 12. Rittmeister Wandel ohne Uniform; mit Pension ausgeschieden sind auch zur Landwehr übernommen: Oberleutnant Herz und Oberleutnant Koch; mit Pension zur Disposition gestellt wurden und als Bezirks-offizier eingereiht: Rittmeister Eh in Gneisen und Oberleutnant Witte in Siegen; mit Pension zur Disposition gestellt wurde: Oberleutnant Habenicht. Den schlichten Abschied haben erhalten: die Leutnants Schmidt und Wilsch.

Ausland.

Spanien.

— **Barcelona** hat schon wieder einen schlimmen Streik zu verzeichnen. Der dort seit einiger Zeit herrschende Ausstand der Schiffsarbeiter nimmt seit Montag an Ausdehnung immer mehr zu in dem Maße, wie neue Schiffe in den Hafen einlaufen. Die Zahl der Ausständigen beträgt annähernd 4000. Die Ausständigen haben an die Arbeiter an Bord der in anderen spanischen Häfen vor Anker liegenden Schiffe Telegramme abgesandt mit der Aufforderung, sich ihnen anzuschließen und in den Ausstand zu treten. Dem Ausstand der Schiffsarbeiter haben sich infolgedessen auch viele ausländische anstelle der einheimischen angeworbenen Arbeiter angeschlossen.

Asien.

— **Zur ostasiatischen Krise** lauten die Nachrichten, welche das für und wider der Friedensansichten bepreden nach wie vor widersprechend. Die beteiligten Mächte selbst versichern fortgesetzt ihre friedlichen Absichten, treffen aber im Gegensatz zu den bekundeten Ueberzeugungen die weitgehendsten Kriegsrüstungen. Ueber die letzten wesentlichen Vorgänge sind folgende Nachrichten eingegangen:

Tokio, 5. Januar. Die Veröffentlichung jeder Nachricht über die Bewegung der Truppen und Kriegsschiffe ist amtlich verboten worden. Die Verfügung ist in einer Sonderausgabe des Amtsblattes erschienen und soll sofort in Kraft treten.

Dieser verlautet aus Vladivostok, daß dort ein russisches Geschwader sich aktiv in der Lage befindet. Eine andere Nachricht besagt, ein russischer Kreuzer sei mit einem kleinen Transporter nach Port Arthur abgegangen. Sein Bestimmungsort sei nicht bekannt, wahrscheinlich aber sei es Tschemulpo.

Aus den Streitigkeiten zwischen Japan und Korea, welche einen ersten Charakter angenommen haben, nahmen die Russen — angeblich zum Schutz ihrer Angehörigen — jetzt auch den erwähnten Umlauf, Truppen nach Korea zu senden. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet darüber unterm 5. Januar 10 Uhr 36 Min. abends:

Aus Vladivostok wird soeben telegraphiert, daß nach Privatnachrichten aus Mufden insofern in Korea entstandenen Streitigkeiten zwischen Japanern und Koreanern das 2. Schützenregiment im vollen Bestande zum Schutz der russischen Interessen nach Korea ausgerückt ist. Die Militärzüge verkehren ohne Hindernisse, jedoch mit ziemlich großen Verspätungen. Auch die Passagierzüge, die fast täglich verkehren, haben große Verspätungen zu erleiden.

Kolonien.

— **Auch im Osten des südwestafrikanischen Schutzgebietes** sind, wie der „Kolonialen Zeitschrift“ aus Windhof gemeldet wird, Unruhen unter der eingeborenen Bevölkerung ausgebrochen. Der Stamm der Bandjeras (?) sei aufrässig geworden und habe bereits drei Farmen ausgeplündert. — Am Dienstag hat ein Ersatztransport für die südwestafrikanische Schutztruppe in der Stärke von 5 Offizieren und 230 Unteroffizieren und Mannschaften unter Führung des Oberleutnants von Winkler Berlin verlassen. Die Ankunft in Swakopmund erfolgt am 3. oder 4. Februar.

Westfalen und Rheinland.

— **Camen, 7. Januar. (Haftung der Eisenbahn.)** Eine nützliche Warnung für die Eisenbahnverwaltungen enthält ein Reichsgerichtsurteil über die Haftung der Eisenbahn für Unfälle der Reisenden bei den Zu- und Abgängen auf den Bahnhöfen. Kläger hatte die Eisenbahn benutzt und den Zug verlassen, war dann aber vor Verlassen des Bahnhofs auf dem Bahnsteig durch Glätte zu Fall gekommen. Für den erlittenen Schaden machte er den Eisenbahnsiskus haftbar, und zwar weil dieser für das Verschulden seiner Beamten (unterlassenes Bestreben mit Sand) einzutreten habe. Der beklagte Siskus erwiderte, ein Rechtspruch des Geschädigten liege nicht vor, da dessen Beförderung beendet gewesen. Die Haftung für die Beamten könne nicht lag greifen, da er, der Siskus, in deren Auswahl nicht gefehlt habe, für ihr Verschulden also nicht einzutreten habe. In einem von der „Deutschen Juristen-Zeitung“ mitgeteilten Erkenntnis bestätigte das Reichsgericht die verurteilende Entscheidung der Vorinstanz mit folgenden überzeugenden Ausführungen: Der Eisenbahnunternehmer nötige die Reisenden, um zu dem Zuge zu gelangen, beziehentlich um nach dessen Ankunft die Bahn-anlage zu verlassen, Räume und Anlagen (insbesondere Zu- und Abgangswege) zu passieren, die von ihm zu diesem Zweck hergerichtet sind. Hieraus ergebe sich, daß die Verbindlichkeit des Unternehmers, von einem Ort zum anderen gemäß der Fahrkarte zu befördern, nicht schon im Augenblick der Ankunft des Bahnszugs auf dem Bahnhof des Bestimmungsorts als erfüllt gelten könne, daß sie vielmehr auch die Verpflichtung befaßt, den Reisenden einen sicheren Ausgang aus dem Bahnhof zu gewähren; es sei daher ein Anspruch aus dem Vertrag gegeben.

— **Camen, 6. Jan. (Berunglückt.)** Montag mittag verbreitete sich hier die Kunde von einem schweren Unglücksfall auf dem Schachte „Grimberg“ in Bergamen, welchem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Bergmann Grieger, welcher schon lange Jahre auf der Zeche beschäftigt war und sich als pflichttreuer Arbeiter jederzeit bewiesen hat, war gestern in den Schacht eingestiegen, um seiner Arbeit nachzugehen. Grieger war mit dem Aufschuttsdienst der vom Kohlengebirge herabkommenden Kohlenwagen betraut. Als gegen Mittag ein Zug, bestehend aus fünf mit Kohlen beladenen Wagen vom Kohlenberge herabgelassen wurde, zerriß der Leitungstrick, wodurch sich die Wagen lösteten und mit voller Gewalt gegen den Bartierenbaum, der zum Sicherheitsdienst angebracht ist, schlugen. Bei diesem Anprall wurde der Berunglückte von dem Pressbaum so heftig getroffen, daß Grieger halb, nachdem er an das Tageslicht befördert war, verstarb. Grieger hatte in fünf Wochen sein 57. Lebensjahr vollendet; er hinterläßt Frau und vier zum größten Teil erwachsene Kinder.

— **Bergamen, 7. Jan. Ein recht gefährlicher Mensch** ist der Bergmann A. Gude von hier. Der Mann hat schon häufig mit den Gerichten Bekanntschaft gemacht und am 13. September v. J. befand er sich in der Wertschast von Senfemeier-Bergamen, sich unnützlich aufzuführen. Um die Ruhe wieder herzustellen wurde G. aus der erwähnten Wertschast verwiesen. Da er (Angeklagter) sich in sehr aufgeregtem und bestürmtem Zustande befand, kam gleich nach der Herausbeförderung aus dem Schachte der Bergmann A. Günther — ein Stiefsohn des Gude — zu ihm, um ihn nach Hause zu bringen. Zuerst ging der Angeklagte ruhig mit, dann zog er unterwegs plötzlich das Messer und brachte seinem Stiefsohn damit eine 2 Zentimeter lange, tiefe Wunde am Oberschenkel bei, die Günther 14 Tage lang arbeitsunfähig machte. Der Angeklagte will so betrunken gewesen sein, daß er sich des Vorfalls nicht mehr erinnern kann. Die Zeugenerklärung liegt an der Schuld des Gude keinen Zweifel bestehen und verhängte die Dortmund Strafkammer über ihn wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

— **Methler, 7. Jan. Laut Bekanntmachung** von der Kanzel wurden in dieser Kirchengemeinde im Jahre 1903 353 Kinder getauft, 41 weniger als im Jahre 1902. Unter den Getauften waren 183 Knaben und 164 Mädchen, darunter 8 uneheliche Kinder. Konfirmiert wurden 181 Kinder, 92 Knaben und 89 Mädchen, 53 mehr als im Vorjahre. Am heiligen Abendmahl nahmen teil 3466 Personen, 1600 Männer und 1866 Frauen, 152 Personen weniger als im Jahre 1902. Unter den Abendmahls Gästen waren 114 Privatkommunikanten. Getraut sind 69 Paare, 1 Paar mehr

als im Jahre vorher. Ausgesegnet sind 187 Mütter, 4 weniger als im Jahre 1902. Gestorben sind 166 Personen, 78 männlichen und 88 weiblichen Geschlechts, 17 mehr als im Vorjahre.

— **Methler, 6. Jan. In der Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins**, die beim Wirt Stollfuß stattfand, wurde von dem Rentanten die Rechnung und der Jahresbericht pro 1903 vorgelesen. Danach betrug die Einnahme 424,11 Mk. und die Ausgabe 265,79 Mk., sodas ein Bestand von 158,32 Mk. verbleibt. Die Mitgliederzahl beträgt 116. Zwei neue Mitglieder wurden in der heutigen Versammlung aufgenommen. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die Kameraden W. Hugo als stellvertretender Rentant, C. Lunte als 1. Schriftführer und H. Freisendorf als Beisitzer einstimmig wiedergewählt. Dem Kreisverbandsvorstande soll der 29. Mai als Delegiertentag vorgeschlagen werden. Mit demselben wird die Feier eines Stiftungsfestes unseres Vereins verbunden. Zur Regelung der verschiedenen Angelegenheiten zu diesem Feste wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vorstande und 7 Mitgliedern gewählt. Die diesjährige Geburtstagsfeier des Kaisers soll am 31. Januar beim Wirt Stollfuß stattfinden. Am Morgen ist ein gemeinsamer Kirchgang. Nachdem noch einige kleinere Angelegenheiten beraten worden waren, schloß der Vorsitzende, der die vielen anwesenden Mitglieder anfangs herzlich begrüßt hatte, die Versammlung. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt, überhaupte zeigte sich in der Versammlung echte Kameradschaft.

— **Methler, 7. Jan. In der Generalversammlung der Hindrichs-Steinbecker des Kirchspiels Methler**, die bei Lunte stattfand, legte der Rentant die Jahresrechnung pro 1903 vor und erstattete den Jahresbericht. Die Einnahme betrug 1008,80 Mk. und die Ausgabe 992,55 Mk., so daß ein Bestand von 16,25 Mark verbleibt. Es ist das verfloßene Jahr als ein günstiges zu verzeichnen, da nur 2 Räte freier sind und deshalb auch nur eine einmalige Reparation stattfinden brauche. — Es haben bei der hiesigen Kasse 177 Personen 289 Räte mit einer Versicherungssumme von 63016 Mk. versichert, so daß der Versicherungswert einer Rats durchschnittlich 217 Mark beträgt, eine Rats, die bei den jetzigen Preisen als nicht zu hoch bezeichnet werden kann. — Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder H. Lunte, W. Budde in Methler, W. Hausmann in Westid, C. Bettmann in Oberaden, Fr. Desfuß in Wassercourt und H. Bothe in Weddinghofen wiedergewählt und C. Schulte, Altenmethler-Heide neu gewählt. Allseitig wurde der gute Wille der Kasse und das Bestreben des Vereins anerkannt. Besonders wurde hervorgehoben, daß den Vereinsmitgliedern durch das schnelle und künftige Eingreifen des Pfarrers Ränge in Vorkäufen mancherlei Kosten erspart bleiben. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten wurde die Versammlung, die zwar gut besucht war, in Rücksicht auf den guten Zweck jedoch noch besser hätte besucht sein können geschlossen.

— **Dortmund, 5. Jan. (Verschiedenes.)** In der Sonntag Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde der Rangierarbeiter Heitmann von hier bei Ausführung von Rangierarbeiten im Rangierbahnhof in Huderde von einem Wagen erfasst, überfahren und getötet.

Der Landkreis Dortmund erhält nunmehr auch elektrische Straßenbahnen. Zwei Linien werden gebaut, Dortmund-Beche Minister Achenbach und Eving-Linien. Die Kraftstation wird in Altenberne angelegt.

Die bei angelegten Ermittlungen ergeben haben, ist der am 2. Weihnachtstage verübte Einbruchsdiebstahl von einer wohlorganisierten, zielbewußt arbeitenden, verwegenen Einbrecherbande ausgeführt worden. Zwei der Täter sind glücklich festgenommen worden, der Aufschlüssel Bernhard Schling und ein in der Verbrecherwelt unter dem Namen „Eisener Christian“ bekannter Einbrecher. Letzterer wurde bei einem in Frankfurt a. M. verübten Einbruch gefaßt, während seine Gefährten Schling und Stengel entkamen. Stengel, der der verwegenste der ganzen Bande zu sein scheint, ist bisher noch nicht festgenommen. Er soll Verbindungen in ganz Rheinland unterhalten. Im vorigen Jahre war er in Essen festgenommen worden. Sein Komplize wurde damals zu 8 Jahre Zuchthaus verurteilt. Stengel gelang es indes kurz vor dem Verhandlungstermin zu entweichen. Seitdem ist man seiner nicht wieder habhaft geworden.

Auf einer Eisenbahn erlitt ein Schüler einen Beinbruch. Der Bedienstete wurde nach einem Krankenhaus geschafft.

— **Bochum, 5. Jan. Im Bahnhof Bochum** Sub entgleiten gestern vormittag mehrere Wagen eines Güterzuges. Die Wagen wurden zum Teil beschädigt. Mehrere Gleise waren gesperrt. Bei der Aufklärung wurde der Betriebsleiter Bergmann durch eine unfallende Telegrafenstange verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Gattungen, 6. Jan. Auf der Ruhr** brach ein 13-jähriger Knabe beim Schlittschuhlaufen durchs Eis und ertrank.

— **Münster, 5. Jan. (Gasexplosion.)** Samstag abend nach 10 Uhr erfolgte in dem Uhrengeschäft Bach am alten Steinweg eine Gasexplosion als B. ein Streichholz anzündete. Bach hatte das Geschäft erst im November v. J. neu eingerichtet. Auf sein wiederholtes Drängen hatte die Verwaltung des Gaswerkes mehr

mal die Gasleitung untersuchen lassen, ohne daß indessen eine undichte Stelle gefunden worden wäre. Gleichwohl war fortgesetzt ein Gasgeruch bemerkbar. Die ganze Auslage von goldenen und silbernen Uhren, Ketten usw. sowie das große Schaufenster flogen in Trümmern auf die Straße. Die Wände des Ladens sind gespalten, die Bretter und Dielen des Fußbodens wurden durch die Gewalt des Aufbruchs aufgerissen und ebenfalls auf die Straße geschleudert. Wie durch ein Wunder blieb Pech unberührt. Der Schaden ist sehr groß. Zwei Ingenieure der Gasanstalt stellten fest, daß das Leitungsrohr, welches von der Straße unter dem Schaufenster in den Laden führt, besetzt war. Die Feuerpolizei, bei der Pech verbleibt, wird gegen das Gaswerk auf Schadenersatz klagen.

Arnsberg, 6. Jan. Seit kurzem kreist der heilige Totengräber. Derselbe ist mit seinem Sohne — 4 M. für ein großes und 2 M. für ein Kindergrab — nicht mehr zufrieden. Die betr. Arbeiten werden einstellend von einem Arbeiter des Bauunternehmers Lammier ausgeführt.

Bedum, 6. Jan. (Gefährlicher Sprung.) Der Arbeiter Bildt von hier, welcher in Bedum in einen falschen Zug gestiegen war, sprang aus dem fahrenden Zuge und erlitt einen Schädelbruch.

Essen, 6. Jan. Auf Personenzüge der Strecke Steele-Dahlhausen wurde in den letzten Tagen mehrfach geschossen. Personen wurden nicht verletzt.

Horrem, 5. Jan. Die Dekonomiegebäude der nahe gelegenen Burg Stammeln brannten nieder, wobei 18 schwere Ruchochsen dem Feuer zum Opfer fielen.

Vermischtes.

Die Schließung des Opernhauses. Das Berliner königliche Opernhaus ist auf Befehl des Kaisers einer gründlichen Untersuchung auf Feuergefahr unterzogen worden. Ueber die Ergebnisse dieser Untersuchung ist dem Kaiser Bericht erstattet worden. Daraus hat der Kaiser, wie soeben bekannt wird, die Schließung des Opernhauses beschlossen. Das Opernhaus soll noch gründlicher untersucht und eventuell baulichen Umdänderungen unterzogen werden. In diesem Zusammenhang darf wohl daran erinnert werden, daß seit längerer Zeit wieder von einem völligen Neubau des Opernhauses die Rede ist. Es liegt die Vermutung nahe, daß diese Frage bei der Gelegenheit zur Entscheidung gebracht werden wird, zumal bei einem völligen Neubau auch an den Plan, tag mit Selbstforderungen herangeführt werden dürfte.

Zu der Schließung wird noch berichtet: Die Bühne des Opernhauses ist die Stelle, die im Falle eines Brandes Gefahren birgt. Die Garderoben sind es hauptsächlich, die durch ihre Lage die Rettung der Bühnengedächtnisse fast unmöglich machen; sie führen auf schmale Holztreppe hinaus, von denen der Weg ins Freie nur schwer zu erlangen ist. Dieser ungeheuerliche Mangel veranlaßt den neuen Generalintendanten, auf den notwendigen Neubau eines königlichen Opernhauses hinzuwirken. Vorerst ist übrigens ein Umbau der Bühne des königlichen Schauspielhauses beschlossen. Dieser Umbau wird sich hauptsächlich auf die Garderobenräume erstrecken und schon in Kürze in Angriff genommen werden.

Feuer im Generalsstabsgebäude. Wegen eines Brandes im Generalsstabsgebäude am Königsplatz in Berlin wurde Sonntag am Spätabend die gesamte Berliner Feuerwehr und ein Teil der Garnison alarmiert. In der Druckerei des Generalsstabs war ein Haufen Papier in Brand geraten. Angestellte nahmen das Feuer zum Glück so zeitig wahr, daß sie es mit einigen Eimern Wasser löschen konnten. Aus Vorsicht wurde aber auch die Feuerwehr gerufen, deren Mannschaften jedoch bald wieder abrücken konnten, während Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im Sturm ritt ohne Seitengewehr mit langen Stiefeln nach dem Generalsstabsgebäude, um nötigenfalls mit zu löschen oder gefährliche Papiere in Sicherheit zu bringen. Sie fanden nichts zu tun und konnten bald wieder umkehren.

Eine Explosion fand in den National-Explosive Works von Hayle (Cornwall) statt; die ganze Gegend ist voll schwarzen Rauches, der von explosivem Dynamit oder Cordit herrührt. Fast alle Fensterscheiben in einer Entfernung von drei Meilen von Hayle sind eingedrückt, auch in Penzance, das acht Meilen von Hayle entfernt liegt, wurden viele Fenster zertrümmert.

Bei der Explosion in den National Explosive Works sind vier Personen ums Leben gekommen und mehrere verletzt worden; die Explosion ereignete sich in der Nitroglycerin-Abteilung.

In Chicago sind ungefähr 400 öffentliche Lokale für die Dauer der Untersuchung, die hier kurzit dem Baugesetz gemäß vorgenommen wird, geschlossen worden.

Dr. Fritz Friedmann, der frühere bekannte Bertoldiger, der sich der Artistenlaufbahn zugewandt hat, wird seit dem 31. v. Mts. vermisst. Seine jetzige Frau Anna, geborene Mertens, die er nach erfolgter Scheidung von seiner ersten Gattin vor einem Jahre geheiratet hat, teilt mit, daß Friedmann am 31. Dezember, abends von Witzburg, wo er aufgetreten

ist, nach Berlin abgereist, hier aber nicht angekommen ist. Sie fürchtet, daß ihrem Manne ein Unglück zugefallen ist.

Ein Pistolenduell fand am Sonnabend früh angeblich in der Umgegend von Dresden statt zwischen einem bekannten Romanchriftsteller und früheren Offizier, wahrscheinlich Dimpfeda, und dem Rittmeister des Oshaker Ulanen-Regiments, der die Gattin des Ersteren, eine geborene Französin, entführt hatte. Der Verlauf des Rencontres soll unblutig gewesen sein.

Ein zweites Brandunglück, das allerdings im Vergleich mit dem Theaterbrand nur unbedeutend ist, hat schon wieder Chicago heimgesucht. Die Londoner Sonntagsblätter lassen sich aus New-York melden, daß in der Nacht vom ersten zum zweiten d. Mts. in Chicago das Loubrethotel niederbrannte. Es entstand eine große Panik unter den Gästen. Drei sind verbrannt, drei schwer verletzt.

Nach Blättermeldungen ist das Dovernhaus in Mount Sterling (Kentucky) niedergebrannt. Zwei Personen sind dabei umgekommen.

Ein Polizeileutnant beraubt. Einbrecher schrecken vor nichts zurück, nicht einmal vor der heiligen Hermas. Es wird dem „Berl. Tagebl.“ folgender Fall berichtet: Ein unangenehmes Erwachen hatte Samstag morgen der Vorsteher des 7. Polizeireviere Polizeileutnant Wölffchen in der Novalisstraße 3 in Berlin. Nach dem aufstrengenden Dienst in der Schließernacht hatte sich der Reviervorsteher am Neujahrstage abends zeitig zur Ruhe gelegt. Als er am nächsten Morgen erwachte, fand er ein Kleiderständer und den Schreibtisch erbrochen und zum Teil ihres Inhaltes beraubt. Die Wäsche und Schlafzimmerecken liegen im Vorderhaus, die Revierwache mit dem Bureau im Hofe. Von dem Furt, an dem sich hinten die Diensträume befinden, kann man durch eine Verbindungstür auch in die Privaträume gelangen. Wahrscheinlich benutzten die Einbrecher die Gelegenheit, als der Reviervorsteher abends noch auf der Wache zu tun hatte, sich in seine Wohnung einzuschleichen. Hier hielten sie sich in den hinteren Räumen verborgen, bis er sich dann im Schlafzimmer zur Ruhe gelegt hatte, erbrachen dann das Kleiderständer, aus dem sie mehrere Anzüge mitnahmen, und hoben dann am Schreibtisch das obere Gestell ab. Im Schreibtisch fanden sie gegen 1000 Mark, die der Beamte erst am Tage vorher als Gehalt bekommen hatte, und die noch in Rollen dalagen. Mit der Beute verließen sie die Wohnung durch die Hintertür, deren Schlüssel sie dann in einen Raum neben dem Ausgang legten. Da die Häuser, in denen sich eine Revierwache befindet, nicht verschlossen zu sein pflegen, so konnten sie das Grundstück leicht ungehindert verlassen.

13 Millionen Neujahr-Stadtbriefe. Die amtliche Statistik über den Berliner Briefverkehr am Neujahr liegt schon vor. Sie ergibt, daß in der Zeit vom 30. Dezember 1903 abends bis zum 1. Januar 1904 11 Uhr abends bei den Postämtern in Berlin allein nahezu 13 Millionen Stadtbriefe aufgegeben worden sind. Die von auswärts angekommenen Briefsendungen sind ebenso wenig dabei mitgerechnet, wie die in Berlin nach auswärts eingeleiteten Briefe. Auch sie weisen selbstverständlich eine Vervielfachung auf. Die genaue Zahl der Neujahr-Stadtbriefe ist 12 824 200. Im vorigen Jahre hatte der Neujahrsbriefverkehr nicht ganz 12 Millionen betragen.

In Hamburg verlegte der 29-jährige Eisenbahnbrakillant Friedrich Pathe aus Ratowitz die ledige Emma Hansen aus Hamburg durch zwei Revolverkugeln lebensgefährlich und erschoss sich dann selbst.

Verhaftung eines Pariser Mediums. Die Kriminalpolizei von Paris nahm ein sehr gefuchtes Medium fest, eine Frau Martin, die eines schweren Verbrechens verdächtig ist. Sie war die beste Freundin einer jetzt verstorbenen alten Millionärin, Witwe Chappuis, die sie durch spiritistische Wandern ganz in ihre Gewalt gebracht haben soll. Eines Abends ließ die Martin der alten Dame den „Geist“ des toten Herrn Chappuis erscheinen und ein Testament diktieren, in dem es hieß: „Meine Nefen sind enterbt, das ganze Vermögen erbt die brave Frau Martin.“ Zeugin dieser Komödie war das Dienstmädchen Lucie Charpentier, welche auch einfließ mehrere Flaschen einer Mixtur fortgeschaffte, die auf Anordnung der Martin Frau Chappuis regelmäßig einnehmen sollte. Letztere verbrannte auch auf einem dem verstorbenen Gatten gewidmeten Hausaltar gewisse Pulver, die anscheinend giftige Gase entwickelt haben. Nach dem Ableben der Frau Chappuis wurde als Todesursache Versten des Herzmuskels angegeben. Die Exhumierung der Leiche ist angeordnet worden.

Entsetzliche Vöiber qualvollen Lebens entrollt die Untersuchung gegen die Engelmacherin Krüger aus Schöneberg, deren Verhaftung gemeldet wurde. — Die Festnahme der Witwe Krüger und ihrer Mutter, der Frau Schiller, erfolgte vor vier Wochen, doch ist die Frau Sch. dieser Tage wieder aus der Haft entlassen worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind 9 Todesfälle von Säuglingen, die der K. anvertraut waren, festgestellt, doch dürften noch weitere Einzelfälle gemeldet werden, nachdem die Mütter der Säuglinge durch die bisherigen Veröffentlichungen auf den Charakter der Pflegerin aufmerksam gemacht worden sind. Ob jedoch das Treiben der K. in vollem Umfange festgestellt werden kann, erscheint zweifelhaft, da viele Mädchen, Dienstmädchen, Schauspielerinnen, Wirtschaftserinnen usw., die bei der K. geboren und ihr die Kinder zur Pflege überlassen haben, in

eigenem Interesse sich nicht der Polizei melden. Welch entsetzliche Behandlung die Bestie in Menschengestalt den ihr anvertrauten Kindern hat zuteil werden lassen, zeigt die Tatsache, daß ein Säugling, welcher der Krüger abgenommen und einer anderen Pflegerin übergeben wurde, sich in einem furchtbaren Zustande befand. Der ganze Körper war mit einer förmlichen Schmutzkruste überzogen, die Löcher in die Haut eingefressen hatte. Die Krüger hatte die Kinder oft tagelang ohne jegliche Abwartung liegen lassen. Mehrere andere Pflegerinnen, welche die unmenschliche Behandlung der Kleinen beobachtet hatten, veranlaßten, daß ihnen die armen Geschöpfe übergeben wurden, doch war dies leider in mehreren Fällen schon zu spät; die Kinder, die infolge Hungers an Darmfatale erkrankt waren, konnten nicht mehr gerettet werden. Auf Anzeige einer Frau K. in der Ebersstraße, wo die Krüger bis Mitte November wohnte, erfolgte deren Festnahme. Die Mutter der Engelmacherin, Frau Schiller, hatten ebenfalls Kinder in Pflege genommen, doch konnte bisher nicht festgestellt werden, daß bei ihr Säuglinge infolge mangelhafter Pflege gestorben sind. Aus diesem Grunde mußte ihre Freilassung erfolgen.

Neueste Nachrichten

Eisenbahn-Unfall.

W. Rassel, 6. Jan. Auf dem Bahnhof Eichenberg fuhr eine Rangiermaschine einem Personenzug in die Flanke. Wahrscheinlich wurde das Signal mißverstanden. Personen wurden nicht verletzt. Lokomotive und mehrere Wagen wurden beschädigt.

Aus unglücklicher Liebe.

H. Reichenberg i. Böhmen, 6. Jan. In einem hiesigen Varietee versuchte die Sängerin Hasenfuß sich durch 2 Revolverkugeln zu entleeren. Die Sängerin wurde lebensgefährlich verletzt. Motiv der Tat ist unglückliche Liebe zu einem Offizier der Biltzer Garnison. Sie entstammt aus einer guten Familie in Berlin.

Raubmord im Personenzuge.

W. Budapest, 6. Jan. In einem Personenzug, der heute früh aus Petersburg in Parla-

mara eingetroffen, wurde ein ungefähr 60-jähriger Mann mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus befördert. Es wird ein Raubmord anfall vermutet.

Die Krisis in Ostasien.

H. London, 6. Jan. Ungefähr 150 000 ziere und Soldaten der japanischen Reserve reisen heute ab. In Cardiff sind weiter dringende Ordres auf Kohlen von Wales aus Rußland und Japan eingegangen. Ferner sind Ordre eingegangen für nach Hongkong zu liefernde Kohlen für die britische Regierung.

W. Port Arthur, 6. Jan. Bezüglich der Arbeiterunruhen in Moskau verlautet gerüchelt, daß die Japaner in Korea Unruhen hervorrufen wollen, um einen Vorwand zu haben, Truppen nach Chennulpo zu schicken. In Chennulpo traf ein englischer Kreuzer ein, der Truppen nach Seoul zu senden beabsichtigt.

W. Peking, 6. Jan. Die Russen sandten wieder Patrouillen über den Lianfluß. Vorgestern traf ein russischer Offizier mit 18 Mann in Gufumun ein, er befragte die Eisenbahnbeamten nach der Zahl der außerhalb der großen Mauer stationierten Truppen und die berittenen Angestellten. Die Truppe brachte die Nacht in einem chinesischen Gasthause zu und soll dann nach Mukden zurückgekehrt sein.

Ungewöhnliche Kälte.

H. New-York, 6. Jan. Aus dem Westen wird von ungewöhnlicher Kälte gemeldet. Im Staate Maine soll das Thermometer auf 42 unter Null gesunken sein.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

8. Januar: Wolkig, teils heiter. Strichweise Niederschlag, windig.
9. Januar: Weniger kalt, wolkig. Strichweise Niederschlag, vielfach Nebel.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Max Kama

Königl. Preuss. Lotterie.

Zur 1. Klasse 210. Lotterie habe noch 1/2 1/4 1/10 Lose
M. 20 M. 10 M. 4

aus der Kollekte des Königl. Lotterie-Einnehmers Fuhrmann zu Hamm abzugeben

Carl Holtmann,
10 Camen.

Elfriede Schmidt Wilhelm Reinhard Verlobte.

Dortmund, Camen,
19? Januar 1904.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungsstelle), Berlin W., Köthener Straße 39.

	Berlin am 2. 1.	Hannover am 4. 1.	Dortmund am 4. 1.	Köln am 4. 1.	Elberfeld am 4. 1.	Essen am 5. 1.	Düsseldorf am 30. 12.
Auftrieb:							
Rinder	3933	224	657	838	608	828	182
Kälber	932	22	227	790	475	561	274
Schafe	8782	150	79	453	152	40	—
Schweine	10043	666	1818	2451	1328	3043	842
Tendenz:							
Rinder	ruhig	mittel	gut	lebhaft	mäßig	gl. leb.	mittelm.
Kälber	—	—	—	schlepp.	flott	—	mittelm.
Schafe	langf.	gut	—	flott	—	—	—
Schweine	ruhig	—	—	lebhaft	—	—	mittelm.
Opfer:							
a) vollfleischig, ausgewästete höchst. Schlachtvieh, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Vg.)	43—45	43—44	43—44	43	39—41	43	43
b) junge, fleischig, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	35—38	37—38	36—37	38—39	35—36	38—39	38—39
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	31—32	31—32	32—33	33—34	31—32	—	—
d) gering genährte jeden Alters	27—28	—	28—29	27—28	—	—	—
Opfer:							
a) vollfleischig, ausgewästete bis zu 5 Jahren	40—42	40—41	—	41	40—41	38—39	38
b) vollfleischig jüngere	33—35	33—35	34—40	36	33—34	32—34	33—34
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	33—34	29—30	28—30	31	27—29	27—28	27—28
d) gering genährte	28—30	—	22—25	26—27	—	—	—
Opfer:							
a) vollfleischig, ausgewäst. Färsen höchst. Schlachtv.	—	37—38	39	—	38	40	37
b) vollfleischig, ausgewäst. Kühe höchst. Schlachtv.	31—32	33—34	34—35	35	34—35	35—36	32—33
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entw.	—	—	—	—	—	—	—
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	28—29	29—31	31—32	31—32	29—31	30—32	29
e) gering genährte Kühe und Färsen	24—25	—	26—27	24—26	—	24—25	23—24
Opfer:							
a) Doppellender	—	—	—	69	68	65	—
b) feinste Mast (Vollmilchmast) u. beste Saugtälber	53—56	—	48—51	54	56	48—50	58
c) mittlere Mastälber u. gute Saugtälber	43—46	—	44—47	44—46	48—49	43—46	48—51
d) geringere Saugtälber	31—34	—	38—42	29—33	35—37	38—40	32—37
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Kreiser)	24—27	—	—	29—33	—	—	—
Opfer:							
a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer	35—36	35—36	33—35	35	29	35	—
b) feinste Masthämmer	31—32	31—33	30—31	30	23—25	20—30	—
c) mäßig genährte Hämmer und Schafe	23—26	—	—	24—25	—	—	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
Opfer:							
a) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/2 J. v. 200—300 Pfd. Lebendgen.	48	51—53	51—52	52	53	52	53
b) Räder bzw. Fettchweine	—	—	—	53	—	49—51	—
c) fleischig	46—47	48—50	49—50	49—50	51—52	45—47	51—52
d) gering entwickelte	42—45	45—47	47—48	43—47	50	—	45—48
e) Sauen	43—44	45—47	47—48	43—47	50	—	45—48

* Kälber- und Schafnotiz vom 22. 12. 03. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22 Proz. Tara ab.

Reste-Ausverkauf!

Große Posten Reste weit unter Preis.

Kleiderstoffreste
Bucksfinreste
Siamosenreste
Bettzeugreste
Barchendreste
Kattunreste
Druckreste
Biberreste
Leinenreste

Sämtliche Reste
mit 20% Rabatt.

Restbestände
an Damenkragen und Jacken
weit unter Preis.

Camen. F. W. Heineke.



Wohltätigkeits-Konzert

Sonntag den 10. Januar, abends 8 Uhr,
im Reinhard'schen Saale. s 13
Lieder von Wolf, Schumann, Schubert u. a.
Duette von Rubinstein. - - - - -
Geigen- u. Klaviervorträge. - - - - -
Brahmsche Tänze zu 8 Händen auf 2 Flügeln.

Eintrittskarten à 1 Mk., sowie Programme mit Text
à 10 s sind abends an der Kasse zu haben. - - -
Konzertflügel: Rud. Ibach Sohn.

Grosses

Zither-Konzert

zum Besten des Krankenhauses in Camen

in der Turnhalle

am 17. Januar,

21 pünktlich abends 7 1/2 Uhr beginnend.

Das Konzert wird ausgeführt von dem Förder Zither-
Musik-Verein — Dirigent: Herr Karl Arndt — unter
Mitwirkung des berühmten Virtuosen

Hans Gruber aus Köln,

Kammervirtuose Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von
Luxemburg und Herzogs von Nassau.

Ein Gutsbesitzer schreibt:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, L. und L. Hoflieferant in Reutlingen,
Wiederholer.

Erlebe Sie, mit Wendung der Zeit von Ihrem Mikroskop anstehende,
tischen antiseptischen Blutreinigungsthees zwei Pakete zu schicken. Senden
Sie selben Thee nach Debrecin an Herrn Stadtmag. Gabor, Haus- und
Landgutbesitzer in Debrecin Nr. 1604. Ich habe dem Patienten Ihren
Thee anempfohlen, da ich mit diesem Thee viele geheilt habe.
Ich bitte Sie also, mit Wendung der Zeit den verlangten Blutreinigungsthees
Thee mit ungarischer Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme zu schicken, aber
so bald als möglich. Derlei obige Patient wird noch mehr benötigen, denn
ich habe ihm geraten, wenigstens zwei Monate hindurch den Thee zu ge-
brauchen. Ich erlaube mir nochmals, obige Thee in Erinnerung zu bringen
und bitte um baldige Verfertigung gegen Nachnahme.

Mit Hochachtung
Franz v. Giesing, Gutbesitzer.



Der katholische Knappen-Verein

„St. Barbara“

zu Camen

veranstaltet am Sonntag den 10. d. Mts., im
Lokale des Wirtz Herrn Speith eine

theatral. Abendunterhaltung.

Zur Aufführung gelangen:

1. Urang-Utang
2. Marie die Tochter des Regiments.

Eintrittsgeld: Herren à 50 s, Damen 30 s.

Anfang 7 Uhr abends.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem
Schiffsflaggentuch,

z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.

Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.

Fest-Katalog gratis und franko.

Bonner Fahnenfabrik (Hofliefer. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.) i. Bonn a. Rheln.

Grosse Geldlotterie!

Staatlich
genehmigt.

50000 Gewinne und 6 Prämien!

Höchstgewinn eventl. 500000, 100000, 80000, 60000,
50000, 40000, spec. 300000, 200000, 100000,
60000, 50000, 2 à 40000, 2 à 30000, 7 à 20000,
11 à 10000, 35 à 5000, 109 à 3000, 161 à 2000,
623 à 1000, 848 à 500 Mk. u. s. w.

Jedes zweite Los gewinnt!

Ziehung 1. Klasse am 18., 19. und 20. Januar 1904.

Original-Lose hier- 1/3 1/4 1/2 1/1
zu Mk. 3,— 6,— 12,— 24,—

empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme

14 s J. F. Rake, Braunschweig, Autorstr. 8.

Züchtige Schlosser

sucht

Herm. Klein,

Südenfeldmarkt.

Lehrer-Verein.

Camen, den 9. Januar 1904.

Empfehle täglich frisches

16

Kaffeler und

Baderborner

Brot.

Freitag und Samstag,

morgens 10 Uhr,

werden bei mir

Stuten

zum Mitbacken

angenommen.

Hochachtend

H. Hinsel,

Schulstraße 1.

23 s

Nähmaschinen im Ausverkauf (spott-
billig bei

Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.

Zwei

Wohnungen,

von 3—4 Zimmern, auf sofort

oder später zu vermieten, in

der Nähe der Beche Monopol.

Zu erfahren in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Grasbutter 10 Pfd.-Koll. M. 6,50
1/2 Butter, 1/2 Honig

M. 5,50. Spitzer, Tluste-G, 25
h3150 via Schlesien.



Camener Musik-Verein.

General-Versammlung

am Freitag den 8. Jan. cr.,

abends 8 1/2 Uhr,

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.

2. Rechnungslage.

3. Ummwahl des Vorstandes.

4. Verschiedenes.

18! Der Vorstand.



Der Bergmännische Unterstützungs-Verein „Glück auf“ Kaiserau

hält am

Sonntag den 10. Januar,

nachmittags 3 Uhr,

im Saale der W. v. Sorge eine

General-Versammlung

ab. —

Tages-Ordnung

wird daselbst bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

17 Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde.
Bahnhofstraße 13.

Sonntag den 10. Januar, nach-
mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Predigt. (Herr Pfarrer Moog
Dortmund.)

Druck u. Verlag von E. May in Herde.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.